

## Grosse Ausnahme-Tage

# Kleiderstoff-Resten u. Coupons

reine Wolle **jetzt** ohne Ausnahme **1 00**  
früh. Wert Mtr. bis zu Mk. **4.80** jedes Meter **1** Mk.

**Martin Weber,** seither **Weber & Langeneckert**  
Deimlingstrasse 10. **PFORZHEIM.** Deimlingstrasse 10.

Ein unverbindlicher Besuch der Ausstellungsräume der  
**Hofmöbelfabrik J. L. Distelhorst, Pforzheim**  
Westliche 43, Hintergebäude Café Brenner  
bietet einen Ueberblick über die ungewöhnlich reichhaltige Auswahl geschmackvoller  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
in den verschiedensten Preislagen.  
**Die Hofmöbelfabrik J. L. Distelhorst**  
liefert auch einfache, aber gediegene Möbel und  
leistet weitgehendste Garantie für erstklassige Arbeit.

**Knorr Suppen-Würfel**



Wer probt, der lobt

## Zahnpraxis Zittel

**Wildbad**  
Hauptstrasse 75' Hauptstrasse 75'  
unterhalb Hotel Goldener Stern.  
**Erstes u. ältestes Atelier am Platze.**  
Sprechzeit: 8-12 Uhr vorm., 2-7 Uhr nachm.  
Sonnags von 9-2 Uhr.  
Zugelassen bei sämtlichen Krankenkassen.

## Fahrräder und Nähmaschinen

aller Systeme, zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt  
**Heinrich Bott,**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.  
Reparaturen prompt u. billigt.

## Den besten Hastrunk

gesund u. kräftig bereitet man m.  
**Siefert's Hastrunk.**  
Natürlicher Volltrunk.  
Überall eingeführt.  
Einfache Bereitung.  
Packt für 100 Ltr. nur **4.**  
franko Nachnahme mit Anweisung. In Baden auf Verlangen zum billigsten Preise.  
**Carl Harmer'scher Hastrunkstoff-Fabrik**  
Wilh. Siefert, Zell a. H., Baden.  
Verkaufsstelle in Bernbach: **Kug. Haas, Glaserei.**

*Noch Lieb zum Hastrunk:*



*Lassen Sie zum Preis von 4.00 ein Paket Hastrunk mit Kavalier*

*waren abzugeben.*

Welches Mineralwasser trinke ich zur Erfrischung u. Förderung meiner Gesundheit?  
**„Ein rein natürliches Göppinger“**  
— Seit 500 Jahren glänzend bewährt. —  
Viele Anerkennungen aus allen Kreisen.  
Niederlage: **Wilh. Fieß, Teleph. 26, in Neuenbürg.**

Rechnungsformulare liefert billigt die **C. Nech'sche Buchdr.**

Ich richte jeden Freitag eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragend leistungsfähige  
**Kunstfärberei chem. Wäscherei**  
und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
Hochmoderne Farben.  
**Emil Meisel, Neuenbürg**



**unerreicht**



## Rundschau.

Die 1. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 5. Klasse der 226. Preuss. Klassenlotterie nähert sich in wenigen Tagen ihrem Ende. Die Hauptgewinne, auf denen so viele ihre Hoffnungen gesetzt, sind bereits gezogen. Nur die Prämien und einige größere Gewinne sind noch im Rade. Jedoch schon im Juli ds. Js. beginnt die neue, unter der Bezeichnung: 1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. Außer der neuen Bezeichnung bringt sie noch eine Vermehrung der Lose, aber auch den Teilnehmern bringt sie noch etwas Besonderes. Es ist die Aenderung des Spielens der „Freilose“, die bisher zugunsten des Staates misspielten und von jetzt ab ausschließlich den Teilnehmern zu gute kommen. Ueber das künftige Mitspielen der ehemaligen Freilose (die übrigens von 8000 auf 9000 in jeder der vier Klassen erhöht worden sind) herrscht aber noch verschiedentlich Unklarheit unter den Teilnehmern. Die neue Lotterie besteht, wie bisher, in zwei Abteilungen mit je 208 000 Nummern oder 416 000 Lose. Von diesen werden bei Beginn der ersten Klasse der Ziehung, da für beide Abteilungen gleiche Nummern gelten, 190 000 Nummertollen in das eine Ziehungsrad geschüttelt. Bei Beginn der zweiten Klasse werden nun von den 18 000 Nummertollen 4500 in das Ziehungsrad hineingetan, damit den Teilnehmern Gelegenheit gegeben wird, von der neuen Vergünstigung Vorteile zu haben. Dieses letztere wiederholt sich dann jedesmal bei der 3., 4. und 5. Klasse.

Zum Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche. Bezüglich der Rostocker Meldung, daß dort der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden worden sei und ein Gegenmittel ebenfalls erprobt sei, wird aus München gemeldet: In der letzten Zeit wurden in München unter Kontrolle des Ministerialrates Vogel ein Gegenmittel gegen die Maul- und Klauenseuche, erfunden von Dr. Kraft-München, ausprobiert. Und zwar standen in der Unionsbrauerei mit 20 total verseuchten Kindern eine Anzahl gesunder Tiere, an denen das Mittel versucht worden war, und die sämtlich nicht infiziert wurden. — Die Angelegenheit, die bisher streng geheimgehalten wurde, dürfte in der nächsten Zeit im bayerischen Landtag verhandelt werden. Das Mittel ist bereits patentamtlich angemeldet.

Berlin, 3. Juni. Wie die Blätter melden, ist in der letzten Nacht in das Artilleriedepot in Spandau eingebrochen worden. Den Dieben soll es gelungen sein, hundert Zeichnungen mit wertvollen Konstruktionen einzelner Geschützteile zu entwenden. Die Diebe, die mit den Zeichnungen gut Bescheid wußten, haben einen Schrank erbrochen, die fraglichen Zeichnungen entwendet und alles andere unberührt gelassen. Es handelt sich vermutlich um einen Spionagefall.

Köln, 3. Juni. Heute nacht wurden aus dem Geldschrank des Postamts X Freimarcken im Werte von mehreren tausend Mark und 400 Mark Bargeld gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

### Der Diamant des alten Fril.

Kategorische Uebersetzung aus dem Norwegischen des Predigt-Bücher von Friedrich Kühn.

34)

Ein fürchterliches, durchdringendes Gebrüll geriet jetzt die Luft und drang gleichsam durch das offene Ventil in die Kajüte hinein. Monk nickte dem Engländer freundlich zu: „Was war das? Was glauben Sie?“ „Es war das graue Kanonenboot, das seine Dampfmaschine verlor“, versetzte dieser; „aber ich verspreche, daß wir nicht lange durch dieses verdamnte Gebrüll belästigt werden sollen; der Wind frischt auf!“ Der Engländer warf sich behaglich in einen Stuhl. „Das geht nicht länger an, Herr Howell“, sagte nun aber Monk, und diesmal war seine Stimme wieder scharf und ernst. „Ich ahnte, daß Sie versuchen würden, uns diesen Streich zu spielen und Ihre Lage zu verschlimmern, deshalb erlaubte ich mir —“ „Was in des Teufels Namen —“ „Schweigen Sie stille und hören Sie mich an! Es ist Zeit, daß wir uns mit dem ersten Teil unserer Beschafts besaffen! Das Gebrüll, das wir hörten, stammte ganz richtig von dem Kanonenboot her; es war ein Signal, das für mich bedeutet, daß es in diesem Moment lichter und den gleichen Kurs nimmt wie diese Jacht. Sobald es an unserer Seite ist, wird es Sie mit Güte oder Gewalt zwingen, in den Hafen von Stavanger zurückzufahren. Mit diesem Wind macht die Jacht 5 bis 6 Knoten, das Kanonenboot aber 16, so daß Sie selber ausrechnen können, wie lange es dauern wird, bis wir es neben uns haben.“

Frankfurt a. M., 3. Juni. Zu derselben Zeit, wo der Polizeipräsident die auf die Ergreifung des Mörders des Dienstmädchens Bester ausgelegte Belohnung auf 1000 Mk. erhöhte, weil sich inzwischen alle Verdachtsmomente als unrichtig erwiesen haben, wird aus dem Taunusstädtchen Cronberg eine neue Mordtat gemeldet, die an der 84jährigen Witwe Zimmermann verübt worden ist. Man fand die Frau heute mittag an Händen und Füßen gefesselt, tot im Bett. Ueber die Gründe der Tat und den Täter ist nichts bekannt.

In große Aufregung wurden die Hausfrauen von Birmasens versetzt: die Fleischermeister streikten! Sie haben ihre Läden verschlossen, da es ihnen angeblich unmöglich war, unter den vom Stadtrat erlassenen neuen ortspolizeilichen Vorschriften weiter zu arbeiten, wenn sie nicht dem sicheren Ruin entgegengehen wollten. Die Junng richtete im Verein mit dem Vorstand des Bezirksvereins Rheinsalz und dem Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes an alle Fleischerinnungen und Fleischermeister im Deutschen Reich „die herzliche Bitte, ihr in der schwierigen Lage ihre Sympathie zu bezeugen und ihr durch Zuwendung möglichst reichlicher Geldspenden das Aushalten bis zu einer günstigen Entscheidung möglich zu machen“. Begründet wird diese Bitte, die in den Fachblättern veröffentlicht wird, damit, daß die Metzgerinnung Birmasens den schweren Kampf nicht nur für das eigene Dasein führe, sondern auch für die Erhaltung und Selbstständigkeit des ganzen Fleischerhandwerks. — Wie nun berichtet wird, ist der Metzgerstreik beendet, nachdem er zehn Wochen gedauert hat. Die Metzgerinnung hat beschlossen, den Verkauf wieder aufzunehmen, und zwar trotz der höheren Viehpreise zu den Preisen wie vor dem Streik. Dieser Vorgang bedeutet eine Niederlage für die Metzger.

Gegen den Bischof Castellan von Digne im Departement Nieder-alpen wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, von der Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben, daß er die dem Seminar und verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten gehörenden Wertpapiere im Betrage von 900 000 Frs. ihrem Zweck entzogen habe.

Galaz, (Rumänien), 1. Juni. Der 8jährige Sohn eines Professors übergoß seinen schlafenden Vater mit Petroleum und zündete ihn an. Der Professor erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb. Bei seinem Verhör gab der Junge an, er habe die Tat aus Rache begangen, weil sein Vater seine Mutter mißhandelt habe.

Linz, 4. Juni. Zwei Einbrecher drangen gestern früh von dem Dache eines Hauses in eine Kammer, durchdrangen den Fußboden und gelangten so in einen Juwelierladen. Sie erbrachen sämtliche Kästen und raubten Schmuck und bares Geld im Werte von 80 000 Kronen. Ein Wächter wurde durch das Geräusch aufmerksam. Er verständigte die Polizei, die ein großes Aufgebot zur Umzingelung des Hauses sandte. Die Einbrecher ergaben sich ohne Widerstand. Die ganze Beute wurde in ihren Taschen gefunden.

Es war ein Gemisch, das Gesicht des Engländers bei Monks Worten zu betrachten; es wurde ganz grünlich vor Wut und Enttäuschung. Aber noch versuchte er seine Stellung zu behaupten.

„Wollen Sie mir weiß machen“, schrie er Monk an, „daß ein norwegisches Kriegsschiff es wagen darf, eine englische Jacht anzuhalten, die nichts Ungelegliches begangen hat? Es würde den Kapitän seine Stelle, wenn nicht mehr kosten; das wissen Sie ebenso gut als ich.“ „Heute morgen um neun Uhr war ich an Bord des Kanonenbootes“, antwortete Monk ruhig, „und auf meine Vorstellungen hin gab der Kapitän Befehl zu heizen. Um 12 Uhr konnte das Schiff unter Dampf sein, und auf diesen Zeitpunkt setzte ich den Besuch auf der Jacht fest. Ich unterrichtete den Kapitän davon, daß wir hier an Bord Geschäfte hätten, aber die Möglichkeit vorhanden wäre, daß man Gewalt gegen uns anwenden würde. Es wurde verabredet, daß, wenn wir nicht binnen zwei Stunden die Jacht verlassen hätten, das Schiff ein Boot abenden solle, um uns hier an Bord abzuholen. Sollte aber die Jacht lichten, ohne daß wir sie verlassen, so sollte das Kanonenboot nachfahren und sie zur Rückkehr zwingen. — Glauben Sie, der Kapitän habe nötig, sich lange zu bedenken, ob er die Jacht aufhalten dürfe, wenn er selbst Zeuge davon, daß zwei norwegische Untertanen mit Gewalt auf ihre zurückgehalten werden? Geben Sie Befehl, zu wenden, und lassen Sie die Jacht wieder vor Anker gehen, dann wird sich das Kanonenboot ebenfalls ruhig verhalten. Einzig auf diese Weise können Sie Skandal vermeiden. Haben Sie mich verstanden?“

Genf, 4. Juni. Die Juwelen diebe, die in letzter Zeit mehrere große Einbrüche verübten, brachen in der Nacht zum Montag in das Uhrmachergeschäft von Verthoud ein. Sie erbeuteten kostbare goldene Uhren, Perlen und Diamanten im Werte von 100 000 Frs.

Das Lustrad, die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Flugsports. Dem französischen Radrennfahrer Cavalado soll es gelungen sein, aus einem gewöhnlichen Fahrrad ein fliegendes Rad zu konstruieren und damit erfolgreiche Flugversuche auszuführen. Die Erfindung, die sich allerdings noch im Anfangsstadium befindet, dürfte eine große Zukunft haben, denn bisher sind alle Versuche, einen motorlosen Flugapparat zu bauen, gescheitert. Die fliegenden Fahrräder, machen den Motor überflüssig, denn der Flieger wird sich ebenso wie jetzt auf ebener Erde, durch eigene Kraft fortbewegen.

### Württemberg.

Freudenstadt, 2. Juni. Vom 29. Mai bis 1. Juni tagte in unserer Stadt die VIII. Christliche Studentenkonferenz für Süddeutschland. Diese Konferenzen gehen aus von der deutschen christlichen Studentenbewegung, die sich die Vertiefung des religiösen Lebens und Anregung christlichen Werks in der akademischen Welt zum Ziel gesetzt hat. Zur heutigen Versammlung waren über 300 Studenten und Studentinnen aller Fakultäten vereinigt, besonders von den süddeutschen Hochschulen: Tübingen, Stuttgart, Freiburg, Basel, Heidelberg, Straßburg, Erlangen. Auch von den norddeutschen Universitäten hatte sich eine große Zahl im schönen Freudenstadt eingefunden. Der Zusammenhang der deutschen christlichen Studentenbewegung mit dem christlichen Studentenweltbund, der mit seinen 148 000 Mitgliedern die ganze Welt umspannt, kam zum Ausdruck durch die Anwesenheit der Vertreter aus Dänemark, England, Schottland, Holland, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Indien, Japan. Die Verlesung dieser großen Anzahl war nur möglich durch das außerordentliche Entgegenkommen der Bürgerschaft, die in großer Gastfreundschaft ihre Quartiere zur Verfügung stellte. Jeder Tag begann mit einer gemeinsamen Andacht in der Kapelle des Palmenwaldes, in der alle Vorträge und Verhandlungen gehalten wurden. In diesen Andachten und Gebeten stellte sich immer die Verlesung auf den gemeinsamen Grund für alle einzelnen Vespere. Am ersten Abend sprach Pastor F. v. Bodelschwing aus Bethel bei Bielefeld aus seiner inneren Missionsarbeit heraus über „Dienst und Freude“. — Am Donnerstag morgen hielt Prof. v. Häring (Tübingen) seinen Vortrag über „Vaterland und Akademiker“ mit herzlichem Appell an die Studenten: „Weg mit allem akademischen Dunkel! Weg mit allem akademischen Geschwätz! Hinein in den treuen Dienst für Volk und Vaterland!“ Nachmittags erwärmte Pfarrer Knapp, theol. Lehrer am Basler Missionshaus, für das Alte Testament; abends folgte eine Predigt von Missionsinspektor Schrenk (Bethel bei Bielefeld) in der Stadtkirche. Am Freitag sprach Mis-

Der Engländer antwortete zuerst mit keinem Wort aber sein Gesicht verzerrte sich unheimlich. Nach einer kurzen Pause riß er mit Festigkeit am Glockenstrang, der über seinem Stuhle hing. Der Führer der Jacht kam mit seiner mit Goldschmuck besetzten Mäße in der Hand herein. Howell befohl: „Lassen Sie wenden und gehen Sie wieder vor Anker, wo wir früher gelegert haben, Kapitän Watkins! Diese Herren haben etwas vergessen; wir verschließen die Jacht bis morgen.“

„Es ist gut, daß Sie Vernunft annehmen wollen, Herr Howell. Sie haben aber durch diesen Versuch meinen Freund und mich entführen zu wollen, Ihre Lage nur verschlimmert. Ich will offen gestehen, daß ich keinen Verhaftsbefehl gegen Sie habe; allein dieses kleine Ausflugsboot wird bewirken, daß weder der Kapitän des Kanonenbootes, noch die Polizei des Ortes sich bedenken werden, Sie zurückzuhalten, bis ein solcher aus Christiania erhältlich ist.“

„Was verlangen Sie von mir?“

„Ich habe es Ihnen schon gesagt: einen Kores und genauen Bericht über alles, was Sie hinsichtlich des vor sechs Jahren in Fril's Hause stattgefundenen Diamantendiebstahls wissen.“

Es trat wieder eine Pause von einigen Minuten ein. Da warf der Engländer die Zigarre unter einen Fluch auf den Boden und sagte: „Fragen Sie, und ich werde antworten! Aber unter der Bedingung daß Sie nichts gegen mich etwa bewegen unternehmen, weil ich mit der Sache zu thun gehabt habe.“

fionar  
Calicut,  
die Mission  
auf den  
das Berg  
waldes.  
mund-  
schaft  
um sich,  
greifender  
weckte  
persönlich  
lehr hat  
gesehen,  
selligen  
heilere  
den Wort  
und diese  
ermindert,  
auf seinen  
ausländische  
Deutsch,  
Heimatspre  
Dr. Fild  
Mission,  
ihren gro  
morgen  
Schlatte  
die vvang  
zum Teil  
sehr ernst  
Illustratio  
die Ober  
Berkehr  
sammlung  
Konferenz  
große Mä  
dann die  
allen Geg  
und Ost,  
rechts und  
ans Herz  
Konferenz,  
welche Auf  
die allgem  
Dienst und  
für Missio  
Dürre  
bau der h  
stein mau  
Es entwid  
der Bauhä  
schlagen h  
Kollegen d  
Schädelbru  
Bezirkskan  
find wegen  
Maul  
chen —  
Schmitt  
letzten Tage  
Mandoliner

### Der I

Autorierte

85)

„Es ist  
und einen  
Jahre Ihre  
sefes Sie  
unserer Seit  
Sie uns die  
Fril mit der  
„Gut, ic  
worten!“  
„Wen  
mit dem D  
— Ich mein  
den Händen  
„Es war  
„Und E  
nahm und b  
„Ja.“  
„Haben  
genommen?  
„Ja, ich  
Ich trat zu  
Betrachtung  
Anwesenheit  
halte. Ich  
wollte, dachte  
die photograph



in letzter  
bergeschäst  
goldene  
erte von  
auf dem  
nen Rad-  
sein, aus  
Rad zu  
auche aus-  
ngs noch  
roße Zu-  
einen  
ert. Die  
berlässig,  
jeht auf  
na.

Mai bis  
Christ-  
deutsch-  
deutschen  
Vertiefung  
en Werks  
at. Zur  
Studenten  
Besonders  
n, Stutt-  
Erlangen.  
hatte sich  
gefunden.  
udenten-  
weltbund,  
ze Welt  
wesenheit  
hotland,  
Ungarn,  
ng dieser  
s außer-  
t, die in  
erfügung  
einigen  
in der  
wurden.  
immer  
und für  
Abend  
Bethel  
heit her-  
nnerstag  
nein  
mit herz-  
it allem  
emischen  
ir Boll  
Pfarrer  
nshaus,  
Predigt  
i Biele-  
ch Mi-

in Wort  
ch einer  
ang, bei  
nicht kam  
in den  
den und  
gelegert  
a etwa  
en."  
wollen  
Versuch  
i. Ihre  
en, daß  
n dieses  
Kapitel  
ertes sich  
solcher

Korax  
sichtlich  
ndenes  
Rimter  
einen  
e, und  
ngung  
anter  
habe."

flomar Müller, Rektor des Missionscollege in Calicut, Indien, über das Thema: „Der Student und die Mission“. Mittags fand ein allgemeiner Ausfall auf den Kniebis statt, wo besonders den Fremden das Herz aufging für die Schönheit des Schwarzwaldes. Im Walde versammelte Licentiat Fr. Siegmund-Schulze, Leiter der sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost, die Teilnehmer an der Konferenz um sich, und erschütterte die Herzen mit seinen ergreifenden Bildern aus dem Osten Berlins und erweckte für seine aufopfernde Hilfsarbeit wärmste persönliche Teilnahme. Und abends nach der Heimkehr hat der Palmwald ein studentisches Treiben gesehen, fröhliche Studentenlieder sind bei der geselligen Vereinigung erklingen und ernste und heitere Worte sind gewechselt worden. Da wurde dem Vortragredner herzlicher Dank ausgesprochen und diese haben in herzlichen und mahnenden Worten erwidert, da hat Herr Dekan Zeller die Konferenz auf seinem kirchlichen Boden begrüßt, da haben die ausländischen Vertreter ihre Grüße teils in gutem Deutsch, teils in gebrochenem Deutsch, teils in ihrer Heimatsprache durch den Dolmetscher bestellt und Dr. Fisch von der Goldblücke hat von der ärztlichen Mission, dem „schönsten Beruf auf der Welt“ und ihren großen Aufgaben gesprochen. Am Samstag morgen hat dann im letzten Vortrag Prof. D. Schlatter (Tübingen) die Akademiker gewonnen für die evang. Kirche. An alle Vorträge schlossen sich zum Teil recht lebhaft Diskussionen an, die neben sehr ernstlichen Einwänden und Fragen auch hübsche Illustrationen brachte, so besonders zwei Anekdoten, die Oberhofprediger D. Dryander aus seinem Berkehr mit Bismarck erzählte. In der Schlussversammlung am Samstag wurde dann dem Leiter der Konferenz Herrn Pfarrer Kiefer der Dank für seine große Mühe und treuliche Leitung ausgesprochen und dann die große Einheit im echten Christentum über allen Gegensätzen von Nord und Süd, von West und Ost, von oben und unten in den Ständen, von rechts und links in der theologischen Meinung allen ans Herz gelegt. Dann schloß Pfarrer Kiefer die Konferenz, die es jedem Teilnehmer gezeigt hat, welche Aufgaben dem Akademiker gestellt sind. Denn die allgemeine Lösung war: Der Student voran im Dienst und in der Arbeit für Vaterland und Kirche, für Mission und soziale Arbeit!

Dürrenz-Mühlacker, 3. Juni. Im Neubau der hiesigen Tonwerke gerieten einige Schornsteinmaurer mit dem Bauführer in Streit. Es entwickelte sich eine große Schlägerei. Nachdem der Bauführer einem der Arbeiter ins Gesicht geschlagen hatte, mißhandelte der Betroffene samt seinen Kollegen den Bauführer derart, daß er u. a. einen Schädelbruch erlitt und lebensgefährlich verletzt ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte. 7 Arbeiter sind wegen der Schlägerei verhaftet worden.

Maulbronn, 3. Juni. Dreißig junge Mädchen - Wanderögel - geführt von Professor W. Schmitthener-Mannheim durchstreifen in den letzten Tagen mit leichtem Gepäck, bändergeschmückten Mandolinen und Zupsgeigen, zum Teil auf Heu ihr

Nachtquartier aufschlagend unsere waldbreiche Gegend. Die wohlgeschulten Sangeskräfte verkörperten die Gottesdienste im nahen Dürren und in der Waldenskirche zu Schönenberg, wobei ihr Führer einen Vortrag hielt über die tapferen Vorfahren der heutigen „Piemontesen“, deren italienische Heimat die Wanderögel diesem Sommer auch noch besuchen wollen. Die ganze Frühjahrsreise dauert bis heute zusammen 7 Tage.

Vom Aalbuch, 3. Juni. Auf der Steige bei Dettingen wurden in den letzten Tagen wiederholt Frauen von einem Unbekannten angefallen. Eine Frau von Heuchlingen wurde von dem Burtschen gewürgt, der auf die Hilferufe der Frau in den Wald entfloß. Auf ein Mädchen vom Falkenstein wurde ein ähnlicher Anfall verübt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 3. Juni. Die günstigen Saatensandberichte, die von allen Seiten gemeldet werden, liegen auch in abgelautener Woche keine festere Stimmung auf dem Getreidemarkt aufkommen, trotzdem die Kaufkraft wieder etwas reger war. Es wurden größere Posten schwimmende La Plata Weizen gehandelt und auch in Weizen, worin anscheinend in Argentinien eine gute Ernte war, fanden größere Umsätze statt. Infolge des schleppenden Weizenabfahrs nahmen unsere Weizen eine abwartende Haltung ein und erstreckten sich die Umsätze der heutigen Börse auf Bedienung des notwendigen Bedarfs. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sud Weizen Nr. 0: 35.— bis 35.50 M., Nr. 1: 34.— bis 34.50 M., Nr. 2: 33.— bis 33.50 M., Nr. 3: 31.50 M. bis 32.— M., Nr. 4: 28.— bis 28.50 M. Kleie 13.— bis 14.— M. (ohne Sud netto Kaffe).

Bei der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins in Stuttgart, Pfingststr. 15, Tel. 7164, sind eingelaufen: Angebote in grünen Stachelbeeren und Wattenröbchen, nachfragen bedeutende Mengen Kirschen, 1000 Jir. Himbeeren von Konservensfabriken. — Im Jahre 1911 sind 285 Angebote eingegangen auf zahlreichen Oberämtern Württemberg und Hohenzollern. Die bedeutendsten Mengen Äpfel wurden aus folgenden Gegenden aus Biberach, Herrenberg, Nagold, Saulgan, Gorb. Außer den Obstsorten sind in diesem Jahr erstmals unter den Angeboten: Apfelsaft und Kirschenwasser, unter den Nachfragen Äpfel- und Birnenkerne und getrocknete Kirschen aufgenommen worden. — Adressen von Anbietern und Abnehmern ebenso über Markttag, Preise, Verpackungsmaterialien jederzeit kostenlos.

### Vermischtes.

Neuenbürg, 24. Mai. (Schonnet die Ameisen!) Es wird nicht von jedermann beachtet, daß das Fangen der großen Waldameisen (Klemmer) zur Bereitung von Ameisengeist von der Forstwirtschaft als nachteilig betrachtet und deshalb bestraft wird. In unseren Wäldern sind die großen Ameisenhaufen ganz selten geworden. Wie die Ameisen gegenwärtig auf den Obstbäumen auf allerhand kleine, aber den jungen Früchten sehr gefährliche Spannerraupen Jagd machen, kann man hin und wieder sehen, wenn man eine Ameisenkolonie in der Nähe hat. Dabei erleichtern sich die Ameisen das Herabschaffen der oft drei und viermal schwereren Käupchen auf originelle Weise. Sobald sie eine Spannerraupen angreifen, läßt sich diese an einem Faden blitzschnell halbwegs zur Erde nieder, in der Mein-

ung, sich dadurch zu retten. Die Ameise aber hält sich fest und zwick solange an der schwebenden Raupe, bis diese sich vollends auf den Boden herabläßt.

Ueber eine gute Haltung. Die Gestalt eines Menschen kann regelmäßig gebaut sein, weder zu mager noch zu fett, und doch entbehrt sie des Wohlgefälligen; sie kann nicht zum Ausdruck des Schönen gelangen, wenn ihr die Haltung fehlt. Die Haltung des Körpers ist, bei Regelmäßigkeit des Knochenbaues, insbesondere abhängig von der Gesamtwirkung der Muskeln und ihrer mittleren, durch Gewohnheit maßgebend gewordenen Spannung. Eine schöne Haltung ist immer eine solche, wo das Hervortreten der Gelenkenden und das Vorherrschende der geraden Linien vermieden wird. Auch in aufrechter Stellung darf sanfte Beugung nicht fehlen, soll die Gestalt nicht steif und plump erscheinen, denn die Linie des Gefälligen ist immer die sanft gebogene, die gewellte. Angewöhnung ist alles. Wenn man eine Zeit lang sich Mühe gibt, eine gute Haltung zu gewinnen, wird die anmutige Stellung zur zweiten Gewohnheit und erscheint am Ende natürlich und gefällig. Das Ueber schlagen eines Beines über das andere, besonders beim weiblichen Geschlechte, ist aus Gründen der Gesundheit und der Naturästhetik unzulässig. Durch runde Bewegungen und graziöse Haltung gewinnt selbst der von der Natur nicht sonderlich mit Schönheit bedachte Mensch, deshalb ist es notwendig, von Jugend auf, nicht erst zur Zeit der Reife unserer Kinder, darauf zu achten, daß die Körperhaltung eine gute ist, der Brust, die Handbewegung anmutig, der Gang leicht bei nach auswärts gerichteten Vorderfüßen. Schön ist, was gefällt!

Der schlaue Seherlehrling. Einen lustigen Druckfehler brachte ein Seherlehrling in Tirol fertig. Er hatte eine Vermählungsanzeige und eine Traueranzeige zu setzen. In der letzteren hieß es am Schlusse: „Bietet für ihn“. Diesen Satz nun brachte er unter die Vermählungsanzeige. Und die Empfänger der Vermählungsanzeige waren darob nicht wenig erstaunt, denn man hatte die neue Frau nicht für einen solchen Satan gehalten, daß man für den Ehemann schon im voraus beten müsse.

Der hohe Wert junger Sprossengemüse für die Blutverbesserung ist schon seit Jahrtausenden bekannt. Eines der berühmtesten Sprossengemüse ist der Spargel, früher eine Delikatesse der besseren Kreise, heute durch die tüchtige Nahrungsmittelfabrik von C. H. Knorr, die soden einen neuen Suppenwürfel: „Spargel“ auf den Markt bringt, auch dem breitesten Volkskreise zugänglich. Den Genuß einer ausgezeichneten Suppe mit echtem Spargel kann man sich also schon zum Preise von 10 J für 3 Teller Suppe leisten. Knorr-Suppenwürfel sind in ca. 40 Sorten erhältlich und von vorzüglichem Geschmack!

Echte Spargelsuppe, 3 Teller 10 Pfg. ist eine willkommene Kränkung für die Hausfrau, von den bekanntesten Nahrungsmittel-Fabriken C. H. Knorr auf den Markt gebracht. Die Knorr-Spargelsuppe ist eine der ca. 40 verschiedenen Sorten Knorr-Suppenwürfel à 10 Pfg., die sich mit Recht der größten Beliebtheit bei den Hausfrauen erfreuen, denn diese Suppenwürfel sparen Zeit, Geld und Arbeit und ermöglichen die schnellste Herstellung äußerst wohlschmeckender und nahrhafter Suppen.

### Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Biller von Friedrich Küncl.

85) (Nachdruck verboten.)

„Es ist klug von Ihnen, diese Bedingung zu stellen. Sie haben das Gericht hinter sich geführt und einen falschen Eid abgelegt. Es würde Sie viele Jahre Ihrer Freiheit kosten, wenn der Arm des Gesetzes Sie erreichte. Aber wir versprechen, daß von unserer Seite keine Anzeige gemacht werden soll, wenn Sie uns die Beweise dafür geben, daß damals Fräulein Fritz mit dem Diebstahl nichts zu thun hatte.“

„Gut, ich bin bereit. Fragen Sie, ich werde antworten!“

„Wen haben Sie im Museum vor dem Schranke mit dem Diamanten in der Hand photographiert? — Ich meine damit die Photographie, die Sie später den Händen des Gerichts überlieferten.“

„Es war das Kammermädchen — Eveline Reiersen.“

„Und Sie haben gesehen, daß sie den Diamanten nahm und damit fortging?“

„Ja.“

„Haben Sie diese Photographie zufällig aufgenommen? Es ist ja wohl im Spiegel geschehen?“

„Ja, ich habe sie in einem Spiegel aufgenommen.“

„Ich trat zufällig in das Museum; Eveline war so in Betrachtung des Diamanten vertieft, daß sie meine Anwesenheit nicht bemerkte, bis ich sie photographiert hatte. Ich sah ein, daß sie etwas Unrechtes thun wollte, dachte, daß es nicht schaden könnte, wenn ich sie photographierte.“

„Weshalb wandten Sie sich gegen den Spiegel, statt das Bild direkt aufzunehmen? Sie standen doch hinter ihr?“

„Ja.“ — der Engländer heftete einen mißtrauischen Blick auf Monks Gesicht, aber dieses war unbeweglich — „das ist ich; es war eine reine Grille, den Apparat nach dem Spiegel zu richten.“

„Wie kamen Sie auf die teuflische Idee, die Photographie gegen Fräulein Fritz zu verwenden?“

„Teuflisch oder nicht teuflisch, sie hatte mich beleidigt, es kann gleichgültig sein weshalb — und ich rächte mich. — Ich hatte vorher noch nie im Spiegel photographiert und dann untersuchte ich das Bild mit einem Vergrößerungsglas.“

„Nawohl, und so wurden Sie auf die Uhr, die rechte und linke Hand u. s. w. aufmerksam?“

„Gerade das! Es fiel mir ein, daß dies für Fel. Fritz unangenehm werden könnte. Ich wartete nun, bis die Sache vor Gericht kam, und dann sandte ich das Bild an den Verteidiger, das ihm sagte, wie er die Freisprechung seiner Klientin erlangen könnte.“

„Wie konnten Sie wissen, daß Fräulein Fritz beim Fälscher gewesen war?“ fuhr Monk den Engländer an. — „Herans mit der Sprache! Je eher wir fertig werden, desto besser!“

„Nun, ich wußte, daß sich der junge Fritz in Verlegenheiten befand — der Grünshabel wollte mit mir und meinen Kameraden absolut hoch spielen — und daß er einen Wechsel im Betrag von 4000 Kronen mit der Unterschrift seines Onkels versehen hatte.“

„Und Sie halfen ihm nicht? Das wäre ja für Sie ein leichtes gewesen.“

„Das gehört nicht zur Sache. Je eher wir fertig werden, desto besser — so sagten Sie ja wohl vorher? Nun gut, er schrieb von Hamburg aus an seine Schwester und bat sie dringend, die 4000 Kronen bei einem bekannten Bankier einzubezahlen. Deshalb suchte sie Geld auf ihre Schmuckschätze aufzunehmen. Das ging nicht und sie wandte sich der Bankier an den alten Fritz, der ohne 4 Wort zu sagen den Wechsel bezahlte. Er begriff sogleich, daß der Reife den Wechsel mit seinem Namen unterschrieben hatte.“

„Auf welche Weise wurden Ihnen alle diese Begebenheiten bekannt?“

„Ah, auch dies hat mit der Sache nichts zu thun. Es mag Ihnen genügen, daß ich meine Interessen zu wahren hatte und daß man immer Helfer findet, wenn man nur Geld hat.“

„Sie hatten Verbindungen mit dem Kammermädchen Eveline? Wie hängt das zusammen?“

„Nur Höhle mit Ihren Fragen! Brauchen Sie mehr zu wissen? Nun, meinewegen! Ich kannte ihr Verhältnis zu dem Schauspieler; ich überraschte sie einmal im Garten bei Elsa Ballarat. Im Arrest erhielt sie einen Brief von mir, in welchem ich mein tiefes Mitgefühl mit ihrer Lage ausdrückte und ihr sagte, wenn sie leugnen und flüchtigen würde, so wollte ich für ihre Freisprechung und für ihre Heirat mit dem Schauspieler sorgen.“

„Also um ihm Geld zu verschaffen, stahl sie den Diamanten?“ (Fortsetzung folgt.)

## Pfingstfahrt auf Säntis bei Neuschnee.

Von H. Bogenhardt.

Bereitsvorstand zu sein, soll eine große Ehre sein; für diese kann man schon verlangen, daß auch entsprechende Gegenleistung geboten wird. Beim Vorstand eines Touristenvereins Abwechslung in den Ausflügen, vor allem aber tadelloses Wetter. Wenn nun erstere schon schwer fällt, da so nach und nach im Laufe der Jahre alle hübschen Punkte in näherer und weiterer Umgebung aufgesucht werden, so kann einen das letztere schon bald zur Verzweiflung bringen, wenn vor einem Ausflug duzendmal im Tage die Frage gestellt wird, ob es wohl auch gewiß nicht regnet? Daß aber der Regen den richtigen Touristen nicht umbringt, daß man selbst bei trostlosestem Wetter kreuzfidel sein kann, dies zu beweisen ist der Zweck der folgenden Schilderung. Denn es regnete, als wir, 12 waschechte Touristen, darunter 5 Damen, in Neuenbürg, von manch spöttischem Wort begleitet, abfahren, es regnete bei der Fahrt von Ulm nach Friedrichshafen, bei der Fahrt über den Bodensee nach Morfischach, und in St. Gallen, wo die Besichtigung dieser interessanten Stadt im Programm stand, schüttete es ganz gewöhnlich. Wenn nun auch durch den schlechten Empfang und das unliebendwürdige Entgegenkommen im Restaurant Walhalla, wo Mittag gemacht wurde, der göttliche Humor, mit dem bis jetzt das Regenwetter aufgenommen, etwas gedämpft wurde, so kam derselbe nur um so mehr wieder zum Vorschein, als sich auf der Weiterfahrt in Teufen plötzlich die Wolken teilten, und die schneebedeckte Säntisgruppe als mächtiger Gebirgskomplex sich unseren freudetrunknen Blicken enthielt. Deller Jubel löste hinaus in die Landschaft, die mit reizenden Bächen, mächtig angeschwollenen Wasserfällen an unseren Blicken vorbeisüßte, und guten Nutes entließen wir in Appenzell der Bahn, empfangen von Führer Keller, welcher mit seinen beiden Schwestern als Führer bestellt war. Günstig lauteten die Aussichten nicht, die dieser erprobte Führer über das Wetter mit anvertraute, günstig war auch hier nicht das Wetter, da sanfter Regen eingelebt hatte, und nach kurzer Besichtigung der Stadt stiegen wir gerne in den bereitstehenden Wagen, der uns in rascher Fahrt talauf nach Weisbad, Schwendi und Wasserfallen brachte. Dort am Ende des Tales, retteten wir uns vor dem niedergehenden Regen unter das Dach des neu zu erbauenden Bahnhofes und suchten nun, da das bestellte Mull wegen Schnees in der Höhe ausgeblieben war, auf den Rücken der 3 Führer, zu denen rasch von Schwendi noch ein vierter herbeigezogen wurde, 12 z. T. gut gepackte Rucksäcke aufzuladen. Dicht in Mantel und Kapuze gekleidet traten wir nun den Aufstieg zur Neglisalp an. Schöner wäre dieser sicher gewesen, wenn die Landschaft statt in Nebel in Sonnenschein gebadet gewesen wäre, bald lautete das Stichwort „außen nah, innen nah“, doch wurde die ganze Sache mit viel Humor, der überhaupt auf der ganzen Tour die Oberhand hatte, aufgenommen, und als wir die erste Höhe erreichten, als wir an der andern Talseite, an hoher Felswand angelehnt, Aescher und Wildkirchlein erblickten, als wir beim Weitersteigen tief unter uns den blauen Seealpsee heraufleuchten sahen, da konnte unsere Freude keine Grenze mehr, da waren wir voll und ganz befriedigt. Doch es sollte bald anders kommen; keil zieht der gute Pfad an den Wänden in die Höhe und während die Beherztesten in wohnigem Gefühl den Blick in die schwindelnde Tiefe und hinüber nach den Steilflurzen der Ebenalp und Alpentälern schweifen ließen, wendeten sich die zu Schwindel geneigten Ängstlichen von dem herrlichen Schauspiel ab. Die letzte Strecke aber goß es in Strömen, und jedes suchte so schnell als möglich das schützende Dach der Neglisalp zu erreichen. Dort war alles aufs Nützlichste zu unserem Empfang vorbereitet, dort hatte Hr. und Frau Doerig mit dem gesamten Personal das einzige Bestreben, die beglückten Touristen wieder trocken zu legen und ihnen den Aufenthalt in ihren Räumen zu einem angenehmen zu gestalten, was ihnen auch voll und ganz gelang. Reinlichste Sauberkeit, tadellose Küche, reine Weine, liebenswürdigste Bedienung, das in Kürze über Neglisalp, bald herrschte die schwäbische Gemütlichkeit, jeder fühlte sich wie zu Hause, frohe Lieder verkürzten diese so fidele Abendstunden. Bei mir aber, als dem verantwortlichen Leiter, stand Frau Sorge vor der Tür und beachtete Einlaß. Draußen nahm der Regen von Stunde zu Stunde zu, die Führer erklärten den Aufstieg auf Säntis für unausführbar, und meine Einwendungen wurden kräftig widerlegt, als der Säntiswirt nach 5stündigem vergeblichem Versuche, sein Gasthaus zu erreichen,

um 9 Uhr mit 3 Knechten zurückkehrte und meldete, in dem 1 1/2 m tiefen Schnee nicht einmal halbwegs gekommen zu sein. Eingehende Besprechungen mit diesem besten Kenner des Säntisgebirges brachten nun auch in mir die Ueberzeugung, daß ein Aufstieg mit zudem noch Ungeübten nicht gewagt werden dürfe, und unruhig verbrachte ich die Nacht mit Ausschauen nach dem Wetter und Abändern des Programms. Trotz alledem hatte ich andern früh gegen 8 Uhr Säntiswirt und Führer, ihnen das Nützliche meiner Lage, unverrichteter nach Neuenbürg zurückzuführen, schildernd, überredet, mit mir wenigstens den Versuch zu machen, so weit als möglich am Säntis in die Höhe zu steigen, nur das Allernotwendigste sollte mitgenommen, außer meiner Frau die Damen in Neglisalp zurückbleiben. Dieses letztere aber rief einen Sturm der Entrüstung hervor, auch wir haben das Recht es zu probieren, könnte es mir entgegen. Guten Nutes zog ich mit diesem Kampfruf der Damen in den Nebel hinaus, mit diesen ehrgeizigen Touristinnen komme ich ans Ziel, war meine letzte Ueberzeugung, und froh stimmte ich vor der Alm in ein von den Damen angestimmtes Lied zu Ehren des Pfingstfestes ein. Nach kurzem Steigen gelangten wir in immer tiefer werdenden Schnee, in dem es mühsam weiter ging. Ein Regenmantel nach dem andern wurde den gut gepackten Führern noch auf die Schulter geladen, denn es war dämpfend und warm; sachkundig beobachtete ich meine Leute, verteilte die Führer, gab da Anleitung zum Gehen des Bergsteigers, dort ein aufmunterndes Wort und freute mich wirklich, wie es so flott voran ging. Bald zeigte es sich, daß die Damen, sei es weil sie leichter waren, oder weil sie weniger dem Alkohol, dem Feinde des Bergsteigers, fröhnten, viel besser vorankamen, während ein Teil des stärksten Geschlechtes schwer hintennackte, auf die Damen schimpfend, die so „viehmäßig vorausrennen“. Es war nicht leicht, in dem dichten Nebel die lange Karawane zu überblicken und zusammenzuhalten, wir 12 Touristen mit 4 Führern, voran der Säntiswirt mit seinen Leuten einen Zug von 25 Personen bildend, ein Teil mit Schneereifen versehen, die in dem tiefen Schnee eine kräftige Spur gaben. „Sorgsam mit dem richtigen Fuß in die Spuren des Vordermannes treten, leise wie auf Eier den Fuß aufsetzen“, lönte vorn und hinten mein Mahnruf. Für Spott brauchte man nicht zu sorgen, wenn eine allzugewichtige Persönlichkeit, seiner Würde sich bewußt, stärker auftrat, um unrettbar im tiefen Schnee einzusinken und nicht so schnell wieder in die Höhe zu kommen; „so ein Schneider wie Du, tut leicht“, erwiderte mein Schwager, als ich ihm Verhaltensmaßregeln geben wollte, die nicht in seinem Sinne lagen. Nach zweistündigem Steigen im Nebel, der uns vor manchem schwindelnden Blick in die Tiefe schützte, brach plötzlich die Sonne, wenn auch kurz durch, blauer Himmel strahlte über uns, mächtig ächzten die Steilflurzen des Altmanns und Rälberjäntis aus dem Wolkenmeer in den Kether, an denen mit donnerähnlichem Gepolter eine Lawine ihren Weg sich bahnte. Jubelnd und frohen Nutes gelangten wir, allerdings wieder in Wolken gehüllt, bald zur Schauhütte an der Wagenlücke, wo kurze Belperrast gehalten und beraten wurde, wer noch weiter steigen wollte, und wiederum weigerten sich die Damen, zurückzubleiben, nur ein Herr hatte genug des grausamen Spiels und blieb mit einem Führer zurück, der von mir die Weisung erhielt, noch 1 Stunde zu warten, bis ich weitere Nachzügler zurücksenden werde. Steil und mühsam ging es nun in dem weichen tiefen Schnee im Nebel in die Höhe, nur kurz war in weiter Ferne der Säntisgipfel nebelfrei sichtbar, um bald wieder in den Wolken zu verschwinden. Wir rechneten bei diesen Schneeverhältnissen zum Gipfel noch 3 Stunden, machten nach einer Stunde Rast, um auf die Nachzügler zu warten, und während wir über uns Handgebell vernahmen, während wir berieten, wie viele Stunden wir noch zu steigen haben, teilten sich die Wolken und direkt über uns liegt das Säntiswirthshaus, das wir nach kurzer Zeit, sämtliche Damen voraus, um 1 Uhr erreichten. Den Jubel zu beschreiben, der hier losbrach, als sich die Wolken teilten, als da eine Bergspitze aus dem Wolkenmeer aufstaukte, dort ein Koloss plötzlich seine verschneite Breitseite zeigte, blendendes Licht uns umflutete, das läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, das muß man selbst erlebt haben. Wir sahen ja nicht viel, Wolken über Wolken unter uns, die gleich einer Brandung hin und her wogten, aber der Jubel, die Freude am Gelingen der Besteigung hätte nicht größer sein können wenn wir die prächtigste Aussicht hätten genießen dürfen. Nachdem der Freudentaumel, die

Bewunderung der großartigen Gebirgswelt sich etwas gelegt hatte, ging man ans Ausschauen der zugeschnittenen Haustüre und mit weiteren Beifallsrufen betraten wir das vom Winterschlaf aufgestandene, in tadelloser Ordnung befindliche Haus, bewunderten die äußerst praktische Einrichtung von Küche, Schlaf- und Speisräumen und labten uns an dem nach kurzer Zeit bereiteten heißen Kaffee. Ein kurzer Aufstieg brachte uns zur höchsten Spitze mit dem Observatorium, dessen Räume uns Dank der Bitte einer der Damen geöffnet wurden, über dessen Besichtigung ich aber Stillschweigen versprechen mußte. Nach Aufnahme einiger Gipfelbilder, nach einem kräftigen Lobgesang traten wir den Abstieg an: ich mußte zur Eile treiben, wollte mir doch heute noch über Neglisalp Weisbad erreichen. Langsam als manchem lieb war, ging es in unseren Stufen den steilen Hang hinab, öfter auch als wünschenswert hörten wir aus dem Nebel das donnerähnliche Gepolter abgehender Lawinen zu uns heraufstören. Ueber lawinengefährliche Stellen, die wir mehreremal passieren mußten, zweimal fanden wir unsere Spuren von einer Lawine zugelegt, trieb ich zu befunderer Eile an, und wenn mir auf der ganzen Tour das stete Geplauder der Damen als Zeichen des Humors willkommen war, mußte hier jegliches Gespräch ruhen, scharf spähten Augen und Ohren in die Höhe, etwas Verdächtiges zu erpähnen, um rechtzeitig der Gefahr entrinnen zu können. Und je weiter wir abwärts kamen, um so mehr setzte der im Tal ununterbrochen niedergehende Regen wieder ein; es regnete, als wir nach einkündiger Rast Neglisalp nach barem Händedruck von Familie Doerig verließen, es goß weiter während des großartigen Abstieges durch die Teufelskirche zum Seealpsee. — Nach strenger Weisung der Enthalterredaktion, welche mir bis hierher ihre Spalten gütigst zur Verfügung stellte, mußte ich jetzt schließen, ich hoffe aber, daß der Redakteur derselben ein Einsehen hat und die folgenden Zeilen nicht durchstreicht. Denn der Weg durch die Teufelskirche, auch Weg Unter dem Strich genannt, ist so einzig schön, ist so großartig, daß er hier nicht unerwähnt gelassen werden darf, bildete er doch trotz des schlechten Wetters den Glanzpunkt des Tages. Der in den Felsen gesprengte Weg führt in dem gewaltigen Felsengewölbe der Teufelskirche abwärts und ist an seiner ergoziertesten Stelle, wo er von der Teufelskirche herübersteigt, mit Drahtseilen versehen. Ob ich bedauern sollte, daß wir im Regen gingen, ich weiß es nicht, den Ängstlichen blieb der Blick in die schwindelnde Tiefe erspart und brachte sie leicht über schwierige Stellen; aber der Steig war bei dem Regen auch glitscherig, daher der Gang nicht so sicher; trotzdem rühmten selbst die Ängstlichen den Weg imponierend und einzig schön, die Beherztesten nervenprüfend. Bald erreichten wir den Seealpsee, über den uns der herbeigerufene Kahn ans andere Ufer brachte, und bei stürmendem Regen bestiegen wir in Wasserfrauen den bereitstehenden Wagen, der uns nach Kurhaus Weisbad brachte, wo wir ebenfalls vorzügliche Unterkunft fanden.

Der Redakteur des Redakteurs winkt, ich eile zum Schluß. Um 8 Uhr andern Morgens brachen wir, der Regen hatte aufgehört, die Berge aber waren in Wolken gehüllt, zum Aescher-Wildkirchlein auf, wo wir nach 2stündigem Steigen eintrafen, uns aber leider im dichtesten Nebel befanden. Große Bewunderung rief das an der Felswand liegende Wildkirchlein und die mächtigen Höhlen, in denen sich so viele interessante Funde von Uremenschen und Höhlenbären auffanden, hervor. Etwas verspätet trafen wir in Kurhaus Weisbad beim Mittagessen ein, nach dem ein Teil von uns wegen des schlechten Wetters abreiste, während wir noch den geplanten Aufstieg auf „Hohen Rasten“ ausführten, wo unsere Nähe durch eine prächtige Fernsicht auf die Säntisgruppe und die ferne Bergwelt reichlich belohnt wurde. Hochbefriedigt von der herrlichen Tour, von dem lieblichen Appenzeller Ländchen, fuhrten wir über den Bodensee wieder unserem Schwarzwald zu; eines aber haben wir alle, ledig oder verheiratet, Männlein oder Weiblein, gleich nach Hause gebracht: eine herrliche Erinnerung und einen tadellosen Gletscherbrand.

**Anzeigen** müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

**Größere Anzeigen** mittags **zuvor** (nicht erst abends.)